

## Wohnungsnot trifft auch Betroffene von häuslicher Gewalt

Am 8. März findet auch dieses Jahr wieder der Frauenkampftag statt, eine Tradition die 1910 von der Sozialistin Clara Zetkin angestoßen wurde. Anfangs stand noch der Kampf für das Wahlrecht für Frauen im Zentrum der Proteste, doch bald nutzen die darüber organisierten Frauen den Tag um auf eine Vielzahl sozialer Themen aufmerksam zu machen und Forderungen zu stellen, darunter Arbeitszeitverkürzungen ohne Lohnabschläge, eine Senkung der Lebensmittelpreise, eine regelmäßige Schulspeisung und den legalen Schwangerschaftsabbruch. Uns geht es dieses Jahr darum, was die Wohnungsnot und die hohen Mieten in Freiburg für Frauen bedeuten. Denn wie wir wissen verdienen Frauen im Durchschnitt immer noch weniger als Männer (in Deutschland 21%), sind oft finanziell von ihrem Partner abhängig und in Fällen von häuslicher Gewalt gehören sie zu 81,4 % zu den Opfern. „Wenn das Zuhause zum gefährlichsten Ort der Welt wird“ betitelte die Süddeutsche im November 2016 deswegen einen Artikel, in dem es um häusliche Gewalt geht. Oft wird der eigene Partner dabei zum größten Risiko für die Frau. Mit dem Verlust der Wohnung steigt die Gefahr von Gewalt betroffen zu werden für Frauen enorm: Etwa 90% aller wohnungslosen Frauen haben schon einmal Gewalt erlebt. Nach Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe sind die Ursachen für die Wohnungslosigkeit von Frauen in 30 % der Fälle eine Scheidung bzw. Trennung von ihren Partnern, und in 18 % der Fälle liegt eine aktuelle Gewalt durch den Partner/Ehemann oder einen Dritten vor.

Alarmierend sind vor diesem Zusammenhang auch die jüngsten Nachrichten aus Russland: Dort wurde im Januar über einen Gesetzesentwurf abgestimmt, der häusliche Gewalt zu einer Bagatelle macht. Mit einer Strafe muss der Täter dann nur in dem Fall rechnen, wenn das Opfer aufgrund der Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden muss, oder es mehrmals pro Jahr zu einem Gewaltexzess kommt. Einmal pro Jahr Frau oder Kind zu schlagen, soll zur Ordnungswidrigkeit herabgesetzt werden, die mit einem Bußgeld zwischen 85 und 470 Euro bestraft wird. (Quelle: SZ)

Laut dem Magazin *Broadly* ist der Prozentsatz von Frauen, die in gewaltsamen Beziehungen bleiben, weil weltweit die Mieten in den Metropolregionen steigen, steigend.

([https://broadly.vice.com/en\\_us/article/as-rental-prices-rise-women-stay-in-bad-relationships-to-survive](https://broadly.vice.com/en_us/article/as-rental-prices-rise-women-stay-in-bad-relationships-to-survive))

Angesichts der hohen Mieten in Freiburg erscheint die Situation für viele Frauen hoffnungslos. Im Januar berichtete die BZ unter dem Titel „Wohnungsmangel: Stadtbau kann Suchenden nicht helfen“ über das Schicksal von alleinerziehenden Müttern, die von der Obdachlosigkeit bedroht sind, weil die Stadt es nicht schafft, ihnen eine Sozialwohnung zu vermitteln (<http://www.badische-zeitung.de/freiburg/wohnungsmangel-stadtbau-kann-suchenden-nicht-helfen--131923868.html>)

Das Frauen- und Kinderschutzhaus Freiburg schrieb in einer Email an das Recht-auf-Stadt-Netzwerk, dass die Wohnungsnot in Freiburg und der Region bei ihnen ein wichtiges Thema sei. Viele Frauen, die bei ihnen Schutz suchen, seien eine ganze Weile auf der Suche nach einer Anschlusswohnung und müssen oft lange auf ein Wohnungsangebot warten. Trotz intensiver Suche seien sie deshalb gezwungen, sich länger im Frauenhaus aufhalten, als es von ihrem individuellen Hilfebedarf her nötig wäre. Das führe dazu, dass das Frauenhaus Freiburg oft voll belegt ist und deshalb Hilfe suchende Frauen mit ihren Kindern in ein Frauenhaus in einer anderen Stadt vermittelt werden müssen. Das Team möchte die Leser\_innen des Freien Bürgers auf ihr Beratungsangebot hinweisen. Hier werden betroffene Frauen unabhängig und kostenlos informiert und beraten – telefonisch oder/und in einem persönlichen Gespräch. Sie können dann gemeinsam mit der Beratungsstelle nach einem individuellen Weg aus der Gewaltbeziehung suchen. Die Beratungsstelle ist unter der Telefonnummer 0761/31072 erreichbar.

Wir haben mit Martina Raab-Heck vom Freiburger Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (FRIG) darüber gesprochen, inwiefern in Ihrem Tätigkeitsfeld die Wohnungsnot in Freiburg eine Rolle spielt:

Martina Raab-Heck ist Koordinatorin bei FRIG. Seit neun Jahren arbeitet sie in diesem Projekt und koordiniert alle Institutionen die beim Thema partnerschaftliche Gewalt eine Rolle spielen: Polizei, Justiz, Beratungsstellen, das Amt für Kinder, Jugend und Familien, das Amt für Senioren und Soziales und vielfältige andere Menschen, die mit Familien zu tun haben. FRIG versteht partnerschaftliche Gewalt sowohl als häusliche Gewalt, als auch als Ex-Partnerschaftliche Gewalt, inklusive Stalking, Zwang von Eltern gegenüber erwachsenen Kindern (z.B. bei Zwangsheirat), Gewalt von Kindern gegenüber Eltern, z.B. in einer Pflegebeziehung. Gewalt in der Familie oder unter Partnern trifft Menschen jeden Alters. Ihr Auftreten endet nicht einfach irgendwann, sondern braucht in der Regel eine Intervention von außen mit einer konkreten Handlungslinie. Hierfür wurde die Institution FRIG vor 19 Jahren gegründet. Nächstes Jahr feiert sie ihr 20 Jubiläum.

**RaS:** In Freiburg wird viel über die hohen Mieten und die Wohnungsnot gesprochen, zugleich hört man von Frauenhäusern, dass der Bedarf an Zufluchtsmöglichkeiten, in der Stadt nicht gedeckt werden kann. Was für einen Einfluss hat die Wohnungsnot in Freiburg auf die Situation von Betroffenen häuslicher Gewalt?

**MRH:** Es ist mit Sicherheit zur heutigen Zeit nicht so einfach eine Wohnung zu finden als Betroffene von häuslicher Gewalt. Jedoch ist es so, dass man die Frauen, die im Frauenhaus sind, als Menschen betrachtet, die einen gewichtigen Grund haben eine neue Wohnung zu bekommen. Es gibt eine gute Kooperation zwischen dem Amt für Wohnraumversorgung, das für die Verteilung von Wohnungen zuständig ist, und dem Frauen- und Kinderschutzhaus. Es wird darauf geachtet, dass die Frauen so schnell wie möglich aus dem Frauenhaus herauskommen und in eine neue Wohnung ziehen können. Es hängt aber auch oft damit zusammen, ob eine Frau mehrere Kinder hat, denn dann braucht sie eine größere Wohnung. Steht nur zur Frage, ob dieses Angebot in dem Moment verfügbar ist. Oder sucht eine einzelne Person eine Wohnung, wird genau dann eine frei? Allerdings ist die Kooperation zwischen den beiden Institutionen recht gut. Es wird auch von den Kolleginnen so wahrgenommen.

**RaS:** Was könnte die Stadt Freiburg zusätzlich dazu beitragen, um Betroffenen von häuslicher Gewalt zu helfen?

**MRH:** Ich denke das betrifft nicht nur die Betroffenen von häuslicher Gewalt, und es ist was die Stadt gerade ohnehin schon tut: Sie versucht neuen Wohnraum zu schaffen. Es ist ja generell so, dass wir alle Schwierigkeiten haben, Wohnraum zu finden, der einigermaßen bezahlbar ist. Unter diesen Umständen ist es gut, dass die Stadt die Anstrengungen unternimmt, um den Bedarf zu decken. Mehr Wohnraum wäre auch ein Signal für betroffene Frauen, diesen Schritt in die Freiheit tun zu können. Zudem gibt es die Möglichkeit, wenn man Gewalt in einer partnerschaftlichen Beziehung erlebt, dass man sich die Wohnung zuweisen lässt. So dass sich dann eben der Mann eine neue Wohnung suchen muss. Dieses Instrumentarium hilft dabei, dass eine Frau nicht darauf angewiesen ist eine andere Wohnung zu suchen. Es gibt aber auch Gründe die dagegen sprechen: Zum Beispiel wenn in dieser Wohnung die Schwiegereltern wohnen und wenn mit dieser Wohnung sehr unangenehme Erinnerungen verbunden sind. Das ist sehr individuell.

**RaS:** Inwieweit hängt es von der materiellen Lage der Betroffenen ab, ob und wie schnell sie, nachdem sie im Frauenhaus untergekommen sind, eine neue Wohnung zu finden?

**MRH:** Das fällt mir schwer zu beantworten. Natürlich hat man mehr Auswahl, wenn man mehr Geld verdient. Selbst wenn ich ohne Not eine Wohnung suche ist das der Fall. Wenn Sie zum Beispiel Kinder oder ein Haustier haben, sind Sie auch nicht immer geeignet. Es ist vielfältig, aber

man kann sagen: Je mehr Einkommen desto besser. Sie kommen ja selbst aus der Netzwerkarbeit und können sich vielleicht vorstellen: Wenn Frauen ein gutes Umfeld haben das bei Wohnungssuche hilft, dann macht das die Situation für die Betroffenen einfacher. Frauen, die wenig eingebunden sind und wenig Einkommen haben, haben es vermutlich am schwierigsten. Ich habe auch schon öfter erlebt, und das entspricht auch den Erfahrungen der Kolleginnen aus dem Frauenhaus, dass Frauen, die ein gutes soziales Umfeld und Netzwerk haben, schneller zu einer Wohnung kommen, als man sich das vorstellen kann. Aber mehr Geld schadet ja bekanntlich nie (lacht). Frauen, die im Frauenhaus sind, sind nicht unbedingt Frauen, die keiner Arbeit nachgehen. Es ist sehr heterogen. Deshalb ist es schwierig, dies mit einem einzigen Satz bestimmen zu wollen, weil man so den vielfältigen Lebenslagen dieser Frauen nicht gerecht werden kann.

**RaS:** Und weil vermutlich auch verschiedene Faktoren mitspielen.

**MRH:** Genau. In der Beratung hatte ich mit einer Frau zu tun, deren Nachbarin sehr engagiert ist. So ist es in diesem Fall die Nachbarin, die sehr viel Aktivität übernimmt. Deshalb ist das soziale Netzwerk unheimlich wichtig.

**RaS:** Was würden Sie als Initiative von der Stadt fordern, wenn es um die Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse und der Situation der betroffenen Frauen geht? Was wünscht sich ihre Einrichtung von der Stadt und ihren Institutionen?

**MRH:** Dadurch dass das Interventionsprojekt ein enges Netzwerk ist, in dem auch städtische Institutionen eingebunden sind, bekommen diese auch unsere Bedarfslagen mit, die zwischen den Institutionen kommuniziert werden. Städtische Institutionen sehen, dass Frauen, die Gewalt erleben, einen besonderen Bedarf haben. So gibt es für uns nicht viel Erklärungsbedarf, weil wir viele Ansprechpartner in den Institutionen haben. Das Amt für Wohnraumversorgung ist aktives Projektmitglied. Das Projekt FRIG ist ja etwas sehr Langfristiges und Verbindliches, das heißt wenn ich hier mitarbeite, bin ich auch Multiplikator\_in in meiner Institution. Es gibt kurze Wege, der Bedarf der Frauen wird gesehen und die Bemühungen darum sind vorhanden. Andererseits ist es in Freiburg auch so – man kann es oft in der Zeitung lesen – dass es beim Amt für Wohnraumversorgung lange Wartelisten gibt, und dass preiswerter Wohnraum rar ist. Für Frauen mit geringen Einkommen ist es trotzdem schwieriger. Somit sind wir froh, wenn die Stadt Anstrengungen unternimmt, dem abzuhelpen.

**RaS:** Sind es allgemein freie Wohnungen, die das Amt für Wohnraumversorgung anbietet, oder sind es Sozialwohnungen?

**MRH:** Es sind i. d. R. Sozialwohnungen. Ist eine Frau über der Einkommensgrenze, hat sie keinen Anspruch darauf. Wenn sie ihr Einkommen vom Jobcenter bezieht, hat sie Anspruch auf eine Sozialwohnung. Es gibt auch Frauen aus dem Landkreis, die das Frauenhaus und die Beratungsstelle nutzen, denn wir sind für den gesamten Landkreis Emmendingen und Breisgau/Hochschwarzwald zuständig. Viele Frauen wollen nach einem solchen Bruch in der Beziehung wegziehen. Wenn sie aber ein niedriges Einkommen haben, haben sie in Freiburg keinen Anspruch auf eine Zuweisung vom Amt. Dafür müsste man zwei Jahre in Freiburg gewohnt haben, man muss sich den Anspruch also „erwohnen.“ Für diese Frauen ist es natürlich schwieriger, auch weil sie unter Umständen hier nicht über einen großen Freundeskreis verfügen, der hilfreich tätig sein kann, und dann auch noch wenig Einkommen.

**RaS:** Für viele Betroffene ist die finanzielle Belastung eines Umzugs ein Hindernis, um sich aus einem gewaltvollen Wohnverhältnis zu befreien. Wie bewerkstelligen das die Betroffenen? Gibt es von Ihrem Projekt auch Hilfe, etwa um einen Umzug zu finanzieren?

**MRH:** Es gibt Umzugshilfen vom Amt, und es muss darauf geachtet werden, dass diese auch ausgeschöpft werden. Viele wissen das nicht. Wir weisen dann immer darauf hin, dass es Hilfen gibt, die man dann auch in Anspruch nehmen soll. Und wenn die Frau in sehr großer Not ist, kann man auch den Spendentopf dafür verwenden oder eine Stiftung heranziehen.

**RaS:** Was sagen sie Betroffenen, denen sie nicht helfen können? Wenn weder eine Wohnung frei ist und auch kein Zufluchtsort?

**MRH:** Zuflucht ist eigentlich immer gewährleistet. Wenn das Frauenhaus voll ist, wird versucht, an einen anderen Ort zu vermitteln. Es ist in der Regel total selten, dass eine Frau nicht in ein anderes Frauenhaus vermittelt werden kann. Und selbst da ist dann eben so, dass das Frauenhaus Frauen für ein bis zwei Nächte in Hotels unterbringen kann. Keine Frau muss eine akute Gefährdungssituation aushalten. Wenn es zum Beispiel keine Freundin gibt, von der der Mann die Adresse nicht kennt, bei der für ein bis zwei Tage Unterschlupf gewährt werden kann, dann wird zum Beispiel ein Hotelzimmer angemietet. Es wird viel unternommen.

**RaS:** Möchten Sie den Leser\_innen des Freien Bürgers noch etwas mitteilen, oder allgemein etwas zu Ihrer Arbeit sagen?

**MRH:** Wichtig wäre mitzuteilen, dass keine Frau – und natürlich auch kein Mann – Partnerschaftsgewalt aushalten muss. Und dass sich jeder Mensch in eine Beratungsstelle begeben kann oder darf und – wenn die Person gut für sich selbst sorgen möchte – auch muss. Auf jeden Fall wird mit einer neuen Perspektive aus so einer Einrichtung herausgegangen. Mit Sicherheit ist es nicht so dass wir sagen: „Wir haben für Sie die Lösung!“, aber es ist trotzdem so, dass es Ideen gibt, die in eine andere Richtung weisen können. Es gibt ganz verschiedene Partner in diesem Netzwerk, das heißt es können Telefonnummern von verschiedenen Ansprechpartnern in diesen Einrichtungen mitgegeben werden, und manchmal wird auch von einer Institution auch bei der anderen angerufen. Das ist der Vorteil, den unser Interventionsprojekt bietet: Dass es aus vielen Institutionen zum Thema Gewalt in einer Partnerschaft – oder Ex-Partnerschaft, denn manchmal fängt die Gewalt erst richtig an, wenn die Partnerschaft beendet ist – Bescheid wissen, und dass man sich an örtliche Beratungsstellen halten soll und nicht meinem muss, das es irgendwie „gschamig“ sei, denn so etwas passiert sehr häufig. Nicht nur körperliche Gewalt, sondern auch psychische Gewalt, oder dass jemand den oder die Beziehungspartner\_in daran hindert rauszugehen, Kontakte aufzunehmen, oder massiv über das Handy kontrolliert – auch das muss niemand aushalten. Man muss sich nicht schämen, wenn man selbst keine Lösung weiß, denn man kann andere fragen. Das würde ich gerne mitgeben, weil ich es immer wieder miterlebe in der Arbeit, dass sich ganz viele dafür schämen. Das dass nicht so sein muss sollte jedermann wissen, und vor allem jede Frau!

#### **Telefonnummern und Kontaktadressen bei Problemen mit häuslicher Gewalt und Gewalt in Partnerschaften:**

Freiburger Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (FRIG)  
Wölflinstr. 4  
79104 Freiburg  
Telefon: 0761/8973520  
Fax: 0761/8973519  
Email: [info@frig-freiburg.de](mailto:info@frig-freiburg.de)  
Webseite: [www.frig-freiburg.de](http://www.frig-freiburg.de)

Frauen- und Kinderschutzhaus Freiburg e.V.  
Telefon: 0761/31072  
Email: [info@frauenhaus-freiburg.de](mailto:info@frauenhaus-freiburg.de)

Webseite: [www.frauenhaus-freiburg.de](http://www.frauenhaus-freiburg.de)

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen: 08000 116016

Webseite: [www.hilfetelefon.de](http://www.hilfetelefon.de)